

# Unterwanderung der Landschaft

## Auf die Schnelle und trotzdem gut: das 6. Havelländische Künstlersymposium im Museum Falkensee

Von Marlies Schnaibel

**FALKENSEE** | Das war knapp. Zwei Tage hatte Mona Könen in Falkensees Bahnhofstunnel fotografiert, nachts hatte sie aus anderthalb tausend Motiven knapp einhundert ausgewählt, hatte die Freitagfrüh zum Abziehen gebracht, das Paket am Mittag abgeholt, ist zum Falkenseer Museum geflitzt, hat die Bilder gerahmt und aufgehängt. Abends konnten die Ergebnisse des 6. Havelländischen Künstlersymposiums im Museum gezeigt werden.

Zeitdruck war ein Markenzeichen dieses Symposiums, das eigentlich anders geplant war. Aber die ursprüngliche Version in Perwenitz klappte nicht, so dass der Landkreis händeringend das Falkenseer Museum um Hilfe bat. Das Symposium sollte schließlich nicht ausfallen.

Ganz glücklich war man dort über die Terminballung nicht, gestand Burkhard Berg, der Vorsitzende des Fördervereins, denn das Haus hatte mit Backofenfest und Stadt-event alle Hände voll zu tun. Dazwischen war nun das Sym-

posium gedrängt. Aber weil alle guten Willen zeigten, wurde das zu einer kleinen, sehr gelungenen Aktion. Museumsleiterin Gabriele Helbig freute sich, dass alle angesprochenen und renommierten Künstler zugesagt hatten. Im Museum waren am Freitag ihre Arbeiten zu sehen.

Der in Falkensee lebende Maler und Illustrator Ludvik Glazer-Naudé zeigte mit „Träumerei am See“ ein Motiv, das ihn schon einige Jahre umtreibt und die romantische Seite von Falkensee ahnen lässt. Eine schöne, nackte Frau liegt zwischen Bäumen, hinten glänzt ein See. Allerlei Getier tummelt sich um die schlafende Schöne, jedoch: Hase, Reh und Specht sind touristenartig mit Fotoapparat und Videokamera ausgestattet.

Sollten die Touristen nach Falkensee kommen, sehen sie allerdings erst mal wenig Schönes. Das jedenfalls hat Glasgestalter Helge Warme aus Brieselang ausgemacht. Er konfrontierte den schäbigen Kreisel am Spandauer Platz mit Visionen der Werbe-

„Gartenstadt“ mit „anspruchsvoller Architektur im Grünen“ anpreisen. Helge Warme setzt diesen Versprechungen die einfallslosen und charakterlosen Tatsachen entgegen, knüpft dabei an Vorschläge an, die in den vergangenen Jahren immer wieder gemacht wurden.

Dem grauen Platz zum Trotz: Falkensee hat idyllische Plätze, einer ist der Museumsgarten, in den sich Jörg Menge gesetzt hat. Ein schöner Arbeitsplatz, befand der in Falkensee lebende Maler, der bekanntermaßen eher

kein Landschaftsmaler ist. Vor dem Malen hat er sich deshalb noch einmal vom großartigen Kurt Hagemeyer inspirieren lassen, ehe er den Backofen und den üppigen Garten festhielt. So viel Grün war noch nie in einem Bild von Jörg Menge, dabei hätte er ruhig ein bisschen mutiger sein dürfen und die beschauliche Szenerie in sein markantes Blau tauchen können.

Während die Männer des Symposiums im und am Museum gearbeitet haben, hat es die Frauen in die Stadt gezogen. Sie haben sich beson-

ders intensiv mit dem Thema des Symposiums auseinandergesetzt: Stadt-Landschaft. „Ich habe lange darüber nachgedacht“, gestand Heide Lüders aus Schönwalde-Glien. Sie bezieht den Betrachter ihrer viergeteilten Arbeit in diese Gedankenwelt mit ein. Mit einem Text über Naturlandschaft, Kulturlandschaft, Zivilisationslandschaft. Über eine Landschaft als vom Menschen gestaltete Natur, gestaltet nach seinen Ansprüchen. Mit einem feuerroten Stadtplan und den grafisch verfremdeten Fotografien von

Gullideckeln unterstreicht sie diese Gedanken – Stadt statt Landschaft. Die hat auch ihre bedrohlichen Seiten, so dass Heide Lüders ihre eigene Rote Liste der bedrohten Arten angelegt hat.

Ohne jedes Grün und ohne Idylle auch die Fotoarbeit von Mona Könen, die in Perwenitz ihr Sommeratelier hat. Als „Unterwanderung der Landschaft“ hat sie ihre Fotodokumentation des Falkenseer Bahnhofstunnels betitelt. Die Unterführung erscheint in den bewusst leicht überbelichteten Bildern als bekannter und doch irritierend ferner Ort. Tagelang hat Mona Könen dort fotografiert. Im Museum war nur ein Ausschnitt zu sehen. „Der Vier-Uhr-Zug fehlt völlig“, lachte Mona Könen. Aber das könnte sich ändern. Denn die Ausstellung wird im November zwei Wochen im Schloss Ribbeck gezeigt. Das war vergangene Woche besprochen worden, auch ganz kurzfristig, so wie das Symposium zustande gekommen war. Der Qualität der Ergebnisse hat der Zeitdruck allerdings nicht geschadet.



Frauen sehen die Stadt: Heide Lüders vor ihrer fertigen Arbeit, Mona Könen mit Tunnelblick.